

Einweihung des jüdischen Altersheims am Zürichberg

Autor(en): **H.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt Waisenvater Ernst Grimm †

Ernst Grimm, a. Waisenvater in *Richterswil*, ein lieber Freund und treuer Kollege, ein vorbildlicher Erzieher und herzensguter Vater der ihm anvertrauten Kinder, ist nicht mehr. Am 23. Februar a. c. haben wir ihm das letzte Geleite gegeben. In Oetwil a. S. hat er in bescheidenen Verhältnissen das Licht der Welt erblickt, und in Oetwil ist er zur letzten Ruhe eingegangen. Ernst Grimm konnte sich keiner glücklichen Kinderstube rühmen, dem frühverwaisten Bublein fehlte es oft an der sonnigen Wärme, die er selbst später den Seinigen so reichlich zu bieten verstand. Nach einer harten Jugendzeit trat der verschüchterte Jüngling ins evang. Seminar in Unterstrass ein. Da konnte sich sein liebeshungerndes Wesen entfalten und sich zu der Grösse seines reichen Innenlebens entwickeln, das seinen Kindern als Familienvater, Lehrer und Waisenvater in so ergiebigem Masse zu-

gute kam. Wie leuchtete sein freundliches Auge im Kreise der ihm Anvertrauten, wenn es galt, ihnen durch seine Gabe als Erzähler Familienwärme zu spenden! Noch heute gedenken seine Ehemaligen dankbar der Stunden, die ihnen nur ein Kinderfreund zu bieten vermochte. Dem Dahingegangenen blieben aber auch schwere Schicksalsschläge nicht erspart. Der Tod seines ältesten Sohnes schlug unheilbare Wunden in sein Vaterherz. Nach seinem Rücktritt aus dem Waisenhaus in Richterswil verlor er bald seine treffliche Gattin, die so viele Jahre seine treue Gefährtin gewesen war. Seine letzten Jahre verbrachte Ernst Grimm in fürsorgender Liebe bei seiner ältesten Tochter in Faulensee, sich behaglich im Kreise lieber Freunde und an seinem schönen Klavierspiel erfreuend.

J. Hirt

Einweihung des jüdischen Altersheims am Zürichberg

Am sonnigen Nachmittag des 28. Februar erfolgte die Einweihung des *ersten jüdischen Altersheims* in Zürich. Anlass zum Bau eines Altersheims gab der 1956 im Alter von 81 Jahren verstorbene Bildhauer und Kunsthändler *Hugo Mendel*, der testamentarisch den grössten Teil seines Nachlassvermögens für den Bau eines Altersheims bestimmte.

Die Einweihung erfolgte in einem würdigen Rahmen. Die Begrüssungsansprache hielt der Präsident des Stiftungsrates der Hugo-Mendel-Stiftung. Hernach gaben verschiedene Vertreter der Israelitischen Cultusgemeinde und der Israelitischen Religionsgesellschaft ihrer Freude über das Gelingen des schönen Werkes Ausdruck. Einer der Herren Rabbiner sagte zutreffend: «Alles was gross ist, gelingt nur mit Anstrengung.»

Das war auch hier der Fall. Die Hugo-Mendel-Stiftung hat die Liegenschaft «Zum Bergfrieden», als sie verkäuflich war, rasch entschlossen übernommen und damit ermöglicht, dass den während Jahrzehnten in Zürich wohnhaft gewesenen Betagten ihrer Gemeinden in schönster Lage Zürichs, nur zweihundert Meter von der Tramstation Susenbergstrasse entfernt, eine Stätte für das Alter geboten wird. Die Architekten Rentschler und Olstein haben die Pläne für die Umgestaltung und Erweiterung des Hauses ausgearbeitet. Ohne die Erweiterung hätte das Haus nur für 20 Insassen Platz gehabt. So wie die Sonne am 28. Februar einen prächtigen Nachmittag bescherte, soll das jetzt für 47 Personen berechnete Heim den Betagten einen sonnigen Lebensabend bieten.



Es sind 15 Einerzimmer und 16 Zweierzimmer vorhanden. Im Essraum sind Vierertische plazierte. Vom grossen Aufenthaltsraum, der mit bequemen Fauteuils und einem Klavier ausgestattet ist, geniesst man eine wunderbare Fernsicht über die Stadt gegen die Albiskette und die Alpen. Das Lesezimmer ist mit einer Bibliothek ausgestattet und für jene gedacht, die in Ruhe und Beschaulichkeit ernste und leichte Lektüre pflegen wollen. Hier ist auch der von einem Mitglied des Stiftungsrates geschenkte Fernsehapparat untergebracht. Eine kleine Halle, die grosse Terrasse und der Garten bieten weitere Aufenthaltsmöglichkeiten. Der Kultraum dient für die Abhaltung des Gottesdienstes. Für das Personal ist ein besonderer, ebenfalls schöner Essraum vorhanden. Die Küche, aufgeteilt, um den besondern rituellen Anforderungen zu entsprechen, ist mit Elektrisch und Gas ausgerüstet. Für die Besorgung der Wäsche sind eine vollautomatische Waschmaschine, eine Zentrifuge, ein Tumbler sowie eine Bügelmaschine vorhanden.

Die Pensionspreise für Einzelpersonen bewegen sich je nach Grösse und Lage der Zimmer sowie finanzieller Leistungsfähigkeit zwischen Fr. 300.— bis Fr. 700.—, für Ehepaare zwischen Fr. 600.— und Fr. 900.—. Wo diese Beträge nicht aufgebracht werden können, erfolgt eine angemessene Abstufung. Die Preise sind beeinflusst durch die hohen Kosten beim Kauf der Liegenschaft, des Umbaus und der Einrichtung sowie der für die rituelle Küche entstehenden Mehrkosten. Verwaltet wird das Heim durch das Ehepaar Max Dreifuss-Levy, dem dreizehn Hilfen in Küche, Haus und Krankenzimmer zur Seite stehen.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass hier mit vielen Opfern, die zum Grundstock, den Hugo Mendel lieferte, nötig waren, *eine sehr schöne Lösung* für die Unterbringung der betagten jüdischen Leute getroffen werden konnte. Wie der zweite der Herren Rabbiner erwähnte, war Hugo Mendel ein stiller Mann, aber ein solcher, der bei Notfällen immer zur Hand war und auf Grund der Erfahrungen, die ihm seine eigene Einsamkeit verschaffte, seinen Mitmenschen im Alter Sonne und Freude bringen wollte. Es lohnt sich, das Heim zu besichtigen.

H. L.

Zunahme der Alten unter den Tuberkulösen

In den vom Eidg. Gesundheitsamt herausgegebenen «Blättern gegen die Tuberkulose» stellt Dr. F. Kaufmann fest, dass «eine grosse Umschichtung in der Alterszusammensetzung der Sanatoriumsgänger stattgefunden hat». Die Erkrankungen sind sowohl beim männlichen wie beim weiblichen Geschlecht im Alter von 15 bis 29 Jahren wesentlich zurückgegangen. Die Gruppe der 30- bis 49jährigen ist konstant geblieben. Der Anteil der 50- bis 69jährigen hat sich dagegen verdoppelt und derjenige der über 70jährigen sogar verdreifacht. «Bei den über 30jährigen», erklärt Dr. Kaufmann, «haben die Impfungen noch keinen Einfluss gehabt, und bei den über 50jährigen zeigt sich die Anfälligkeit der älteren Leute für die Tuberkulose heute deutlicher, da in vielen Fällen der chronische Alkoholismus und andere konsumierende Krankheiten dafür verantwortlich gemacht werden müssen.» SAS.

Weiterbildungskurs für Heimerzieherinnen und Heimerzieher, Heimleiterinnen und Heimleiter

23.—25. Mai 1960, in der Ref. Heimstätte Boldern ob Männedorf ZH

Nach einem Unterbruch von zwei Jahren laden wir Sie zu einem Weiterbildungskurs für die geschlossene Fürsorge ein. Das Kursthema lautet:

«Sind Heimerzieher wirklich isoliert?»

Wir möchten diese Fragen zusammen untersuchen. Durch Referate von Fachleuten werden uns vor allem die soziologischen und psychologischen Ursachen und Wirkungen aufgezeigt, und in Arbeitsgruppen werden wir Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch über die praktischen Aspekte der Isolierung haben. Neben der Kursarbeit soll auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen.

Wir hoffen, dass sich recht viele Ehemalige, wie auch weitere Interessenten, für den Kurs frei machen können und wir freuen uns, Sie auf Boldern zu begrüßen.

Verein Ehemaliger der Schule für Soziale Arbeit Zürich: M. Mosimann und M. Witschi.

Schule für Soziale Arbeit Zürich: Dr. M. Schlatter.

Verein Ehemaliger des Berufskurses für Anstaltshelfinnen Basel: R. Schopfer und T. Brupbacher.

Kursprogramm

Montagabend: Begrüssung. Voten von verschiedenen Kursteilnehmern zum Kursthema.

Dienstagvormittag: *Das Heim — ein Fremdkörper in der Gemeinde?* (Die besondern Normen im Heim; Lebensstil und Lebensstandard der Heimbewohner. — Das soziale Ansehen des Heimes. — Heim und Nachbarschaft. — Die Beteiligung der Heimerzieher am Gemeindeleben.)

Referat von Frl. P. Lotmar, Zürich.

Dienstagnachmittag: Erfahrungsaustausch in Gruppen.

Dienstagabend: Geselliges Beisammensein.

Mittwochvormittag: *Die Isolierung des Heimerziehers — psychologisch gesehen.*

Was heisst Isolierung? — Ist Isolierung dasselbe wie Alleinsein? — Isolierung von aussen oder von innen? — Psychologische Gründe der Berufswahl des Heimerziehers als Basis der Isolierung — Isolierung als Schutz? — Auswirkungen der Isolierung: a) auf den Heimerzieher; b) auf die Heimzöglinge.

Referat von Frau Dr. J. Schwarzmann, Zürich.

Mittwochnachmittag: Erfahrungsaustausch in Gruppen. Zusammenfassung der Kursarbeit und Schluss.

Kosten: Kursgeld Fr. 15.—; Pension pro Tag Fr. 12.50, Zweierzimmer.

Anmeldungen: bis 3. Mai 1960 an das Sekretariat des Vereins Ehemaliger der Schule für Soziale Arbeit Zürich, Engimattstrasse 34, Zürich 2.

Es kann nur der ganze Kurs besucht werden.